



## 33. *Gumbinner* Heimatbrief

**an die lieben Glieder der ev. luth. Kirchengemeinde Gumbinnen  
und ihrer Schwestergemeinden im Kirchenkreis Gumbinnen**

---

Als Manuskript gedruckt.

Nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

---

### Z U M G E L E I T

In deinen Händen, Gott, ruht alle Zeit,  
ruht aller Zeit geheime Bürde stille.  
In deinen Händen, Vater, ruht die Fülle  
der Seligkeit und alles Leid.

In deinen Händen, Gott, ruht meine Hand,  
ruht, was verborgen meinen Augen noch.  
Weiß ich in allen Finsternissen doch,  
daß deine Liebe sich mir zugewandt.

In deinen Händen, Gott, ruht aller Sinn,  
auch wenn ich hier nur Dunkel kann erspüren.  
Aus deiner Gnade bin ich, was ich bin!

Zu deinem Herzen, Gott, ziehst du mich hin. —  
Laß mich in deiner Gnade stehen,  
vergehen meine ganze Schuld darin . . .

Wilma Klevinghaus-Blehn  
(gelesen auf einem Blatt des  
Neukirchener Abreißkalenders für 1962)

Die nun hier folgende „Schriftauslegung“ verdanke ich Herrn Pfarrer *Ecker*, Koblenz. Es war die Predigt, die er uns, seiner Gemeinde, im Jahresschlußgottesdienst am 31. 12. 1962 in der Christuskirche in Koblenz hielt. Die sie jetzt hier lesen, werden, wie ich, Herrn Pfarrer Ecker sehr dankbar sein, daß er, von mir darum gebeten, sie mir als „Einleitung“ für diesen Heimatbrief zur Verfügung stellte.

*Text: Luc. 12,32: Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.*

Die „Rhein-Zeitung bringt in ihrer heutigen Ausgabe eine Karikatur vom Alten und Neuen Jahr: Das Alte Jahr eben alt, abgezehrt und auf Krücken, und das Neue jung wie ein Kind. Es wird von dem Alten begrüßt mit den Worten: „Mach’s besser!“

Es ist erschreckend, wenn man bedenkt, daß wir Menschen von uns aus gezwungen sind, den Ablauf der Jahre so zu sehen. Denn am nächsten 31. Dezember wird man dieselbe Karikatur zeichnen können, nur steht dann eine Jahreszahl mehr da.

Wie ganz anders sind da Bild und Wort, das heute an der Schwelle zum Neuen Jahr von Christus vor uns hingestellt wird: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“

Das ist kein ungewisses Hoffen und Wünschen, sondern feste und sichere Zusage dessen, für den es das Dunkel der Zukunft nicht gibt. Ja, für Christus, nach dem wir uns nennen, gibt es dieses Dunkel nicht! Wir tun gut daran, diese Tatsache heute im Jahresschlußgottesdienst ganz fest ins Auge zu fassen! Denn sie will alle Furcht und Angst vor dem Dunkel von uns nehmen. Die Tatsache, daß es für Christus das Dunkel eines neuen Jahres nicht gibt, will Christen getrost und froh in das Jahr 1963 hineinschreiten lassen. Das ist es doch, was das Wort sagen will: Christengemeinde soll wissen, was auch immer kommen mag, sie wird beschenkt werden.

Ich weiß, daß es nicht damit getan ist, wenn ich das so sage. Das will von jedem unter uns angenommen und geglaubt werden. Erst dann bekommt es Bedeutung für unser Leben. Und das ist nicht so leicht. Das tut niemand so ohne weiteres. Ja, das kann auch niemand so ohne weiteres! Auch dann nicht, wenn es ein Pastor sagt. Und das ist gut so. Wir werden mit Recht fragen: Wie kommst du dazu, an diesem so ganz ungewissen Punkt, gerade bei dem Dunkel der Zukunft den Mund so voll zu nehmen und zu sagen: „du, Christengemeinde, darfst ganz getrost sein, ganz gleich, was kommt, du wirst nichts verlieren, sondern alles gewinnen!“?

Was ist Grund und Ursache einer solch unbedingten Zusage: „Fürchte dich nicht, ich will dir das Reich geben“? Einzig und allein die Tatsache, daß wir in Gott unsern Vater haben! „Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen!“ Nicht Menschengestalt und Tüchtigkeit also sind es, die uns die Zukunft erschließen und hell machen, auch nicht Anständigkeit und Frömmigkeit können uns sicher und getrost machen auf unserm Weg nach vorn! Sondern einzig und allein die Tatsache, daß wir in Gott unsern Vater haben, und daß dieser Vater sein Wohlgefallen an uns hat! Sein Herz schlägt für uns in Güte und Liebe. So menschlich dürfen wir das ruhig sagen. Nicht also, weil wir etwas haben oder sind, sind wir gesichert. Unsere Zukunft steht ganz auf IHM, unserm Gott und Vater! Mit andern Worten: Als Christen sind wir im Blick auf unsere Zukunft von uns selbst ganz freigemacht.

Es mag manchem merkwürdig erscheinen, wenn ich das so sage. Ich will es an einem Bild klarmachen, wenn dieses Bild auch bald veraltet ist: Wenn einer als Königssohn geboren wird, dann ist er ein Prinz! Dann muß er sich dazu nicht erst emporarbeiten. Man erwartet natürlich von ihm, daß er tüchtig ist. Aber ob er tüchtig ist oder nicht — Prinz ist er in jedem Fall. Das liegt nicht an ihm, sondern daran, daß sein Vater König ist!

Die Zukunft ist uns gesichert, weil unser Vater König und Herr der Zeit und der Welt ist. Damit aber wird deutlich, daß das kein billiges Vertrösten, daß es kein „hoffentlich“ ist, wenn ich vorhin sagte: unsere Zukunft ist gesichert, wir können als Christen nichts verlieren, wir werden aber alles gewinnen!

Weil diese Zusage einzig und allein auf Gott, unserm Vater, steht, darum dürfen wir ihr vertrauen und brauchen nichts zu fürchten!